



ESE-Tagung 2025: Solidarität und Potentialentfaltung – Freitag, 27.06.2025

Wann?	Was?	Wo?
08:00–08:30	Ankommen mit Kaffee, Gebäck, Obst	Raum 22, Sed19
08:30–10:00	Slot II	Räume 12, 18, 145, 146, 233, 244 u. 249

Raum	Titel	Vortragende	Art
146	Förderung von Schulbesuch als Solidaritätsmaßnahme und Potenzialentfaltung in einer gestressten und absenten Welt?	C. Enderle, F. Koch, T. Leidig, H. Ricking, M.-C. Vierbuchen, H. Wirths	Symposium
12	Design-Based Research im Spannungsfeld unterschiedlicher Forschungsinteressen und intersektionaler Komplexität	K. Obens, C. Schmalenbach, C. Ashouri, David Zimmermann	Symposium
233	(Wie) kann man Moral messen und fördern? Ein Forum zur Reflexion und Diskussion	N. Baeker, J. Wilke	Diskussion
145	Bewegt verhalten – Verhalten bewegt. Potenzialentfaltung durch Psychomotoriktherapie	S. Fink, M. Thoma-Grabher, M. Niederöst, D. C. Hövel	Paper
	Wirksamkeit traumasensibler Interventionen für geflüchtete Schüler*innen in inklusiven weiterführenden Schulen in Deutschland: Ergebnisse aus dem TRAILS-Projekt	G. Casale, E. Haxhiu	Paper
18	Solidarität unter Wissenschaftler:innen – Potenzialentfaltung für alle. Das Projekt Moms@Science“über erfolgreiche und innovative Mütter in der Wissenschaft	F. Metzner, C. Quenzer-Alfred, L. S. K. Tolle	Paper
	Entwicklung und inhaltliche Validierung eines Vignetten-Tests zur Messung adaptiver Lehrkompetenz im Kontext sozial emotionalen Lernens (ALK-SEL-VT)	S. Elbracht, R. Schroeder	Paper
	Elterliche Mentalisierungsfähigkeit, Emotionsregulation und psychische Auffälligkeiten bei Schüler:innen mit und ohne sonderpädagogischen Schwerpunkt in der emotionalen und sozialen Entwicklung	P. Dees	Paper
244	Potentialentfaltung durch die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen von Jugendlichen? – Ergebnisse der mixed methods SeEle-Evaluationsstudie	F. Ciociola, T. Müller	Paper
	Effekte früher Förderung auf sozial-emotionale Kompetenzen bis zur dritten Klasse der Primarschule: Ergebnisse aus der ZEPPELIN Studie	A. Neuhauser	Paper
	Konzepte, pädagogisches Arbeiten und sozial-emotionale Förderung in Sonderpädagogische Kleinklassen. Erste Ergebnisse aus studentischen Forschungsvorhaben	T. Bauer, U. Fickler-Stang, S. Hanspach, S. Hein	Paper
249	Wer lernt wo? Unterschiede in der Schüler*innenschaft an Förderschulen und Regelschulen im Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung.	A. Ilina-Georgescu	Paper



	Emotionen im Umbruch – Emotionsregulationsstrategien als Risiko- und Resilienzfaktoren beim Schulübergang	S. Schneider	Paper
	«Beziehung» als Topos und seine funktionale Bedeutung im Fachdiskurs des Förderschwerpunkts emotionale und soziale Entwicklung	A. Bauer, R. Langnickel	Paper

10:00–11:00	Pause, Poster-Ausstellung	Raum 12&18, Sed19
11:00–12:30	Slot III	Räume 12, 18, 145, 146, 233, 244 u. 249

Raum	Titel	Vortragende	Art
12	Pädagogische Beziehungen praxeologisch beforschen. Möglichkeiten und Grenzen rekonstruktiver Unterrichtsforschung für den EsE-Diskurs	A. Bauer, A. Hackbarth, T. Müller	Diskussion
18	AdAPD - Adaptive Affektregulation zur Professionalisierung von Didaktik – Forschungsprojekt zur Bedeutung und fachdidaktischen Gestaltung von Unterricht in Klinikschulen	L. Dietrich, J. Hofman, K. Schicke	Paper
	Curriculumsvorstellung „Pädagogik bei Krankheit“: Professionalisierung von Lehrkräften auf Basis des CoActiv-Modells	S. Elbracht, M. Meister, P.-C. Link, S. Gengelmaier, R. Langnickel	Paper
	Psychische Gesundheit von Grund- und Förderschülern: Wie tragfähig ist das Zwei-Kontinua-Modell?	C. Reinck	Paper
145	Wenn Schule als Ort im Leben von Schüler*innen nicht mehr präsent ist – Perspektiven auf Schulabsentismus und Wege zur Reintegration	F. Ciociola, J. Meyer, S. Roos, B. Strumann, P. Wehden	Symposium
146	Schulische Räume für Widerstand? Ein empirisch gerahmtes Nachdenken über Möglichkeitsräume für Solidarität und Potentialentfaltung vor dem Hintergrund von (Selbst- und Fremd-)Positionierungen von Schüler:innen	P. Fromm, S. N. Hoffmann, M. Thiede	Symposium
233	Umgang mit herausfordernden Schulsituationen im Schulkries Uto	F. Sticca	Paper
	Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – Eine Erhebung zur Ausbildung und subjektiven Kompetenzgefühlen von Lehrkräften	M. L.-Y. Wichmann	Paper
	Themenbezogener Schwerpunkt: Solidarität und Potenzial in der Sonderpädagogik – Herausforderungen und/oder Chance der Zweitqualifikation im fachlichen Schwerpunkt Pädagogik bei Verhaltensstörungen	L. Stier	Paper
244	Stresserleben und Entwicklung von pädagogischen Kompetenzen bei Sonderpädagogik-Studierenden mit Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung während des Semesterpraktikums	L. Dietrich, N.-H. Schwarzer	Paper



	Jugendliche mit sozio-emotionalen Problemen in der Arbeitswelt –Erfolgsfaktoren für einen gelingenden Ausbildungsverlauf: Befragung von Organisationen der Arbeitswelt (OdA)	Prof. C. Schellenberg	Paper
	Beitrag pädagogisch-therapeutischer Angebote auf die Potenzialentfaltung –Ergebnisse der SCAP-Evaluation	N. Beeler	Paper
249	Einzelfall trifft Gruppenvergleich: Methodentriangulation zur Erfassung intraindividuelle Verhaltensverläufe bei Schüler*innen mit ESE-Förderbedarf	J. Nitz, S. Müller	Paper
	Lehrerbildung und Gerechtigkeit: Eine nachhaltige Austausch Projekt zwischen der LMU und Open University Tansania	L. A. Dos Santos Gomes	Paper
	Emotionswissen und -wortschatz in Vorklassen: Eine sprachintegrierte und präventive Emotionsintervention	C. Büning, I. Corvacho Del Toro, D. Mays	Paper

12:30–13:30	Mittagessen	Raum 22, Sed19
13:30–15:00	Keynote Linda Liebenberg	Hörsaal TMC in der Bundesstraße 45
15:00–15:30	Einführung in die Sozialraumerkundung	Hörsaal TMC in der Bundesstraße 45
Ab 15:30	Sozialraumerkundungen	Außerhalb der UHH
Ab 19:00	Conference Dinner	Kulturzentrum Amargi



Abstracts Slot II

Förderung von Schulbesuch als Solidaritätsmaßnahme und Potenzialentfaltung in einer gestressten und absenten Welt?

Schulbesuch ist eine wichtige Grundlage für die Potenzialentfaltung junger Menschen, insbesondere für die positive sozial-emotionale Entwicklung, die schulische Laufbahn und gesellschaftliche Teilhabe (Kearney et al., 2022). Der besorgniserregende Anstieg von Schulversäumnissen seit Ausbruch der Pandemie (Dee, 2024) stellt Schulen vor die Herausforderung, die (regelmäßige) schulische Partizipation aller Kinder zu gewährleisten und Schulbesuchsproblemen pädagogisch zu begegnen (Ricking, 2023). Dabei gilt zu berücksichtigen, dass Schulbesuchsprobleme nicht isoliert entstehen, sondern aus einem komplexen Zusammenspiel von Faktoren des Individuums und seines Umfelds (Heyne et al., 2019; Melvin et al., 2019). Als bedeutsamer Lebens- und Handlungsraum sollte Schule eine sichere Umgebung mit positiv erlebten Beziehungs- und Lernerfahrungen, für die ihr anvertrauten Schüler:innen bilden. Allerdings erleben Schüler:innen mit emotionalen und Verhaltensproblemen häufiger negative, stressbelastete Schulerfahrungen, die das Wohlbefinden, Zugehörigkeitsgefühl und die Bewältigung von Schulbesuch beeinflussen (Enderle, 2025; Gentle-Genitty, 2022; Hamilton, 2024). Das Symposium widmet sich in drei Beiträgen dem Verständnis von erlebten Barrieren beim Schulbesuch von Kindern und Jugendlichen mit emotionalen und Verhaltensproblemen, der Untersuchung von Wirkfaktoren sowie der Diskussion von schulischen Interventionsmaßnahmen im Umgang mit Schulbesuchsproblemen anhand des Beispiels von Schleswig-Holstein.

Ergänzungen zum Symposium

Beitrag 1) Schüler:innen als Stressdetektive – Student Stress Investigation Cards zur Prävention und Intervention bei Schulbesuchsproblemen (Chiara Enderle*, Tatjana Leidig, Enja Gust, Tiffany Westphal). Was steckt hinter Schulbesuchsproblemen, wenn Kinder nicht in die Schule können oder wollen? Schwierigkeiten beim Schulbesuch sind nicht nur Ausdruck einer individuellen Problematik, sondern werden auch durch das physische, pädagogische und soziale Schul- und Lernklima sowie familiäre Verhältnisse mitbestimmt (Gren Landell, 2021). Schulbezogene Stressoren können Schulbesuchsprobleme auslösen oder aufrechterhalten. Daher ist eine frühzeitige Identifikation von Stressquellen wesentlich, um Barrieren bezüglich des Schulbesuchs zu reduzieren, Wohlbefinden zu stärken und Schulabsentismus vorzubeugen. Dieser Beitrag präsentiert Ergebnisse einer Pilotstudie zu Stressquellen aus Schüler:innenperspektive. Mithilfe der Student Stress Investigation Cards (SSI, Copyright Tiffany Westphal) wurden n=16 Schüler:innen der vierten Klasse der Förderschule mit dem Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung zu potenziellen Stressoren im Schulkontext interviewt. Als „Stressdetektive“ wählen die Kinder aus 96 Karten diejenigen aus, die Situationen oder Aspekte beschreiben, die sie als Stressfaktoren erleben und bewerten diese auf einer vierstufigen bildlichen Skala. Anschließend wählen die Kinder fünf Karten aus und formulieren Veränderungsvorschläge an die Schule, um die jeweiligen Belastungsfaktoren in ihrem Schulalltag zu verringern. Im Beitrag werden Einsatzbereiche und Weiterentwicklungsmöglichkeiten der SSI-Karten hinsichtlich Schulbesuchsförderung diskutiert, u.a. in den Bereichen schulischer Übergang, Beratung, Beziehungsgestaltung sowie im Rahmen gestufter Präventionsmaßnahmen im Kontext von Lern-, emotionalen und Verhaltensproblemen.



Beitrag 2) Einblicke in eine Befragung zu Schulbesuch und Schulabsentismus in Schleswig-Holstein (Projekt SANSCHO) (Marie-Christine Vierbuchen & Florian Koch) Die Schulabsentismusquoten haben nach der Pandemie weltweit historische Höchststände erreicht, wie Länder mit regelmäßiger Erhebung, z.B. England, feststellen (Wielar & Hodge, 2024). Für die Situation in Deutschland fehlt eine verlässliche Datenbasis für datenbasierte Entscheidungen für die Schulentwicklung. Um diese Lücke zu schließen, wird eine umfassende Untersuchung des Schulbesuchsverhaltens gemeinsam mit Faktoren des Bedingungsgefüges (Resilienz, Wohlbefinden, Zugehörigkeitsgefühl, Soziale Integration, wahrgenommene Unterstützung durch Lehrkräfte, Eltern und Klassenkameradinnen, etc.) in Schleswig-Holstein durchgeführt. Der zum Projekt „Schulbesuch und Schulabsentismus in Schleswig-Holstein“ (SANSCHO) eingereichte Beitrag stellt vorläufige Ergebnisse der Befragung von Schülerinnen aller Schulformen (Grundschule, Gemeinschaftsschule mit und ohne Oberstufe, Förderzentren, Gymnasien, AVHS Berufsbildende Schule) der Klassenstufen 4, 6, 7, 8, 10 und 11 sowie ihrer Lehrkräfte vor. Um eine repräsentative Stichprobe zu generieren, wurden bei der Schulauswahl neben der Schulform auch der Sozialindex, die Schulgröße und der Verstärkerungsgrad berücksichtigt. Die Befragung wird aktuell digital durchgeführt. Die erwarteten Ergebnisse lassen Aussagen zu Wirkfaktoren und deren Zusammenspiel, Gründe für Schulabsentismus sowie Wahrnehmung und Bedarfe der Lehrkräfte zu und werden kritisch-konstruktiv betrachtet. Theoretisch orientiert sich die Erhebung an einem bioökologischen Ansatz (Bronfenbrenner, 2005), der auf Schulabsentismus bezogen wertvolle Kontextuntersuchungen auch von resilienzbasierten Rahmungen ermöglicht (Enderle et al., 2024; Ungar et al., 2013).

Beitrag 3) Schulische Maßnahmen im Umgang mit massiven Fehlzeiten in Schleswig-Holstein (Heinrich Ricking, Hannah Wirths, Stefan Kolke) Schulabsentismus stellt eine zentrale Herausforderung im Bildungssystem dar. Um ein besseres Verständnis der ergriffenen Maßnahmen zu gewinnen, wurde im Schuljahr 2023/2024 erstmals systematisch untersucht, wie Schulen in Schleswig-Holstein auf massive Fehlzeiten (41 Tage und mehr) reagieren. Die vorliegende Untersuchung analysiert die konkreten Maßnahmen der Schulen im Umgang mit Schulabsentismus und gibt Einblick in aktuelle Praxisansätze. Die Ergebnisse zeigen den Status quo schulischer Maßnahmen und werden im Rahmen der Analyse in den Kontext der wissenschaftlichen empfohlenen Interventionen gestellt. Dies ermöglicht eine Reflexion über bestehende sowie potenzielle Handlungsansätze zur Prävention und Reduktion von Fehlzeiten.

Autor:in: Frau ENDERLE, Chiara (Europa-Universität Flensburg)

Co-Autor:innen: Herr GRANDER, Alexander (Universität Leipzig); Frau GUST, Enja (Universität Leipzig); Herr KOCH, Florian (Europa-Universität Flensburg); Dr. KOLKE, Stefan (Universität Leipzig); LEIDIG, Tatjana (Europa-Universität Flensburg); RICKING, Heinrich; Prof. VIERBUCHEN, Marie-Christine (Europa-Universität Flensburg); Frau WESTPHAL, Tiffany (School Can't Australia); Frau WIRTHS, Hannah (Universität Leipzig)

Vortragende: Frau ENDERLE, Chiara (Europa-Universität Flensburg); Herr KOCH, Florian (Europa-Universität Flensburg); LEIDIG, Tatjana (Europa-Universität Flensburg); RICKING, Heinrich; Prof. VIERBUCHEN, Marie-Christine (Europa-Universität Flensburg); Frau WIRTHS, Hannah (Universität Leipzig)



Design-Based Research im Spannungsfeld unterschiedlicher Forschungsinteressen und intersektionaler Komplexität

Das Symposium thematisiert zwei aktuelle Design-Based-Research-Projekte aus Hamburg und Berlin, die sich im Spannungsfeld unterschiedlicher Forschungsinteressen und intersektionaler Komplexität bewegen, sowie die Reflexion über die Chancen und Risiken partizipativer Forschung. In diesem Zusammenhang gilt es, die Verortung der Forschungsprojekte im wissenschaftlichen Diskurs um Solidarität und Potenzial als wesentliche Begriffe der sonderpädagogischen Forschung zu erörtern. Solidarität als dynamisches Konzept, das zwischen kooperativer Zielerreichung und altruistischer Unterstützung oszilliert, birgt demzufolge auch Ambivalenzen, wenn beispielsweise paternalistische Strukturen (vgl. Schmalenbach, 2025) auch in Forschungsprozessen zum Tragen kommen. Der im sonderpädagogischen Diskurs häufig negativ rezipierte Begriff des Potenzials bewegt sich im Spannungsfeld pädagogischer, politischer und ökonomischer Diskurse und verweist auf die ideologische Elastizität von Bildungszielen (ebd.), die hier insbesondere in Bezug auf sozialemotionales Lernen und das Zweitsprachenlernen von (potenziell) traumatisierten Geflüchteten diskutiert wird. Das Symposium greift diese Spannungsfelder auf und verbindet die Frage nach Potenzial mit der nach (den Grenzen) solidarischer Praxis. Die Reflexion über Exklusion, Machtasymmetrien und normative Setzungen, aber auch den kollektiven Aufbau von Handlungsfähigkeit in partizipativen Forschungsprozessen, eröffnet neue Perspektiven für die sonderpädagogische Forschung und ihre methodologischen Implikationen.

1) Citka Ashouri und Prof. Dr. Christine Schmalenbach (Universität Hamburg): „Irgendwie sind so Gefühle auch persönlicher“ – die Wissenschafts-Praxis-Kooperation mit Schüler:innen und Lehrkräften in einem Design-Based Research-Projekt Der Beitrag gibt Einblicke in ausgewählte Forschungsergebnisse des Projekts „Selbstreguliertes sozial-emotionales Lernen an Stadtteilschulen in Hamburg“. Im Sinne des Design-Based Research wurde untersucht, wie Herausforderungen und Probleme der Praxis gelöst und gleichzeitig wissenschaftliche Theorien (weiter)entwickelt werden können. Acht Klassen der 5. bis 7. Jahrgangsstufe und ihre Klassenlehrkräfte waren am Projekt beteiligt. Die Klassenlehrkräfte führten Unterricht mit den SeElE-Materialien (Sozial-emotionale Entwicklung mit Lernleitern, Müller et al., 2022) durch, um die sozialen und emotionalen Kompetenzen ihrer Schüler:innen gezielt zu fördern. Gemeinsam wurden Einflussfaktoren für selbstreguliertes Lernen zu sozial-emotionalen Themen ermittelt, um die Materialien weiterzuentwickeln und zugänglicher für heterogene Klassen zu gestalten. Die unterschiedlichen Perspektiven zu selbstreguliertem sozial-emotionalem Lernen wurden mit teilnehmender Beobachtung und Fokusgruppeninterviews erfasst. Die Analyse fand in Anlehnung an die reflexive Grounded Theory statt. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen zentrale Phänomene, die in der Zusammenarbeit zwischen Forschenden, Schüler:innen und Lehrkräften auftraten, sowie die Herausarbeitung von Chancen, Herausforderungen und Grenzen, die diese Phänomene für die Wissenschafts-Praxis-Kooperationen haben können.

2) Katharina Obens (Humboldt-Universität zu Berlin): Vorstellung des Forschungsprojekts ProDaZ-Inklusion: Intersektionale Perspektiven und Reflexionen zur Planung einer DBR-Studie zur Professionalisierung in der zweitsprachlichen Bildung von Menschen mit Fluchtmigrations- und Behinderungserfahrungen

Das Forschungsprojekt ProDaZ-Inklusion (2025-2027) folgt dem Ansatz des Design-Based Research und untersucht die Entwicklung inklusiver Sprachbildungskonzepte für Menschen mit Fluchtmigrations- und Behinderungserfahrungen. In Kooperation mit DaZ-Lehrkräften und Lernenden aus zwei Bildungsstätten werden



adaptive Lösungen für die Entwicklung von Sprachstandserhebungen und Sprachbildungsmethoden erforscht. Das geplante Forschungsprojekt unter den komplexen intersektionalen Bedingungen von Traumaprozessgeschehen (Zimmermann 2019) und ableistischer und rassistischer Diskriminierung von Menschen mit Lernschwierigkeiten erfordert jedoch zuvor eine ausführlichere Untersuchung der Subjektperspektive der Zweitsprachenlernenden in einer Vorgängerstudie (u. a. Obens 2023) sowie die Theoretisierung eines erweiterten Literalitätsbegriffs, der bestehende Diskriminierungsmechanismen in der Zweitsprachbildung kritisch hinterfragt.

3) David Zimmermann (Humboldt-Universität zu Berlin): Grenzen und Risiken von partizipativer Forschung

Zahlreiche qualitative Forschungsprojekte definieren sich selbst als partizipativ; in DBR respektive Action-Research-Projekten ist dies nahezu definitorisch der Fall. Trotz mancher Chancen zeigen sich jedoch auch einige Risiken und wissenschaftliche Reduktionen, die eng mit dem partizipativen Ansatz und hierbei insbesondere mit der Kommunikation von Forschungsergebnissen verbunden sind. Im Mittelpunkt des kurzen Inputs sollen zwei Fragen stehen, die die nachfolgende Diskussion im Plenum bereichern können:

-Wird Forschung in der Zusammenarbeit mit Selbstvertretungsorganisationen und pädagogischen Akteur:innen zur legitimierenden Instanz von vermeintlich wünschenswerten Interessen letzterer?

- Wie steht es um die unbequemen, „brutalen“ (Brunner) Erkenntnisse qualitativ-rekonstruktiver Forschung? Werden diese zwangsläufig verschleiert, weil sie das Selbstbild der pädagogischen Akteur:innen beschädigen könnten?

Autor:innen: ASHOURI, Citka; OBENS, Katharina; SCHMALENBACH, Christine (Universität Hamburg); ZIMMERMANN, David

Vortragende: ASHOURI, Citka; OBENS, Katharina; SCHMALENBACH, Christine (Universität Hamburg); ZIMMERMANN, David



(Wie) kann man Moral messen und fördern? Ein Forum zur Reflexion und Diskussion

Wie lässt sich moralische Motivation von Schülerinnen und Schülern im Förderschwerpunkt Emotionalsoziale Entwicklung messen und fördern und was erfassen wir eigentlich, wenn wir Moral messen? In unserem Diskussionsforum möchten wir ein Instrument zur Erfassung moralischer Motivation diskutieren, das auf Bildgeschichten mit alltagsnahen moralischen Konflikten basiert und verschiedene moralpsychologische Dimensionen integriert (z. B. hypothetische Entscheidungen, emotionale Bewertungen, Pflichtgefühl, Zulässigkeit moralischer Normverstöße). Anhand ausgewählter Bildgeschichten möchten wir mit den Teilnehmenden in einen offenen Austausch darüber treten, was dieses Instrument leisten kann, wo Grenzen liegen und Anpassungen notwendig sind. Wie lassen sich moralische Potenziale im Unterricht sichtbar machen, ohne moralische Urteile als höchstes Ziel pädagogischen Handelns zu setzen? Wie können unterschiedliche biografische, emotionale und soziale Voraussetzungen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden, ohne sie an ein einheitliches Ideal von Moralität zu messen? Welche Anschlussstellen ergeben sich für Forschung, Lehre oder schulische Bildung im Förderschwerpunkt Emotional-soziale Entwicklung? All diese Fragen sollen im Diskussionsforum erarbeitet und besprochen werden. Ziel des Forums ist es Raum für geteilte Fragen, Perspektiven und Impulse zur Moralentwicklung von Kindern und Jugendlichen im Förderschwerpunkt ESE zu geben.

Autor:innen: Dr. BAEKER, Neele (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg); Dr. WILKE, Jessica
(Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Vortragende: Dr. BAEKER, Neele (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg); Dr. WILKE, Jessica
(Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)



Bewegt verhalten – Verhalten bewegt. Potenzialentfaltung durch Psychomotoriktherapie

Die Psychomotoriktherapie zählt in der Schweiz zum sonderpädagogischen Grundangebot der Volksschule. Als pädagogisch-therapeutische Maßnahme richtet sie sich an Kinder und Jugendliche mit Problemen oder Risiken im motorisch-sensorischen, emotionalen und sozialen Bereich.

B1: Handlungsprinzipien

Die Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten im deutschschweizer Schulsystem arbeiten in der Regel eigenständig und genießen hohe Methodenfreiheit. Weitgehend fehlen spezifische theoretische Modelle für ihre Arbeit. Basierend auf den Handlungsprinzipien von Kühlenkamp (2017) wurden Prinzipien für die Psychomotoriktherapie entwickelt, die im Symposium diskutiert werden sollen.

B2: Wirksamkeit

Potenziale und Grenzen der Psychomotoriktherapie zur Förderung von Schülerinnen und Schülern durch Bewegung und unter Berücksichtigung der Wechselwirkung von Kognition, Affekt und Verhalten werden beleuchtet. Mittels systematischer Literaturrecherche wurden 74 Studien identifiziert und metaanalytisch ausgewertet. Die eingeschlossenen Studien stammen aus 21 Ländern. Die Auswertung ergab eine gewichtete Effektstärke von $d=0.616$ (95%-KI: 0.499–0.733), was einen mittleren, signifikanten Effekt der bewegungsbasierten Intervention belegt. Die hohe Heterogenität ($Q=1623.24$; $I^2=96.46\%$) deutet auf große Varianz der Interventionseffekte hin. Moderationsanalysen zeigen, dass die Kombination von Bewegung, Verhalten, Kognition und Affekt unterschiedliche Effekte in den Outcomebereichen bewirkt.

B3: Indikationen

Hövel et al. (2024) schlagen eine diagnostische Prozesskette zur Feststellung sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs im Schwerpunkt emotional-soziale Entwicklung vor. Vergleichbare Standards für die Psychomotoriktherapie fehlen. Einheitliche Abläufe und Indikatoren sind jedoch essenziell für passgenaue Unterstützungsangebote auf den Präventionsebenen universell, selektiv und indiziert. Der Beitrag diskutiert den Vorschlag einer standardisierten diagnostischen Prozesskette zur Feststellung psychomotoriktherapeutischen Förderbedarfs sowie deren Implikationen für die psychomotoriktherapeutische Praxis.

Autor:innen: FINK, Stephanie (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); THOMA-GRABHER, Marion (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); NIDERÖST, Melanie (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); SOLENTHALER, Anja (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); FABEL, Lara (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Prof. STICCA, Fabio (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Dr. GASSER-HAAS, Olivia (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Prof. HÖVEL, Dennis Christian (University of Teacher Education in Special Needs (HfH))

Vortragende: FINK, Stephanie (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); THOMA-GRABHER, Marion (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); NIDERÖST, Melanie (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Prof. HÖVEL, Dennis Christian (University of Teacher Education in Special Needs (HfH))



Wirksamkeit traumasensibler Interventionen für geflüchtete Schüler*innen in inklusiven weiterführenden Schulen in Deutschland: Ergebnisse aus dem TRAILS-Projekt

Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund erleben zahlreiche Traumata – von Konflikten und Verfolgung im Herkunftsland über die Gefahren der Flucht bis hin zu den Anpassungsschwierigkeiten im Aufnahmeland. Diese Erfahrungen erhöhen ihr Risiko für langfristige psychische Probleme. Um dem entgegenzuwirken, wurde das TRAILS-Projekt (Trauma-Sensitive Assessment and Support in Inclusive Classes, 2022–2024) ins Leben gerufen. Es hatte das Ziel, Lehrkräfte in traumasensibler Diagnostik und Intervention zu schulen. Nach einer speziellen Fortbildung setzten sie ihr Wissen in der Arbeit mit den Schülern um. Die Intervention und Datenerhebung erfolgten an 13 repräsentativen Schulen (Hauptschule, Gesamtschule und Realschule) in Nordrhein-Westfalen zu mehreren Messzeitpunkten – vor der Intervention, danach und während der Nacherhebungen. In dieser Präsentation vergleichen wir die Ergebnisse der Interventions- und Kontrollgruppe über die Zeit. Die Analyse zeigt keine signifikante Verbesserung der psychischen Gesundheit nach der Intervention ($F(4, 598) = 0,222, p = 0,926$). Ebenso führte sie weder zu einer Verringerung maladaptiver Emotionsregulation ($F(4, 598) = 1,382, p = 0,5039$) noch zu einer Verbesserung adaptiver Regulationsstrategien ($F(4, 598) = 0,222, p = 0,926$).

Autor:innen: Herr CASALE, Gino (Bergische Universität Wuppertal); Herr LINDERKAMP, Friedrich (Bergische Universität Wuppertal)

Co-Autor:innen: Herr HAXHIU, Esheref (Bergische Universität Wuppertal); Frau LEMBKE, Eva (Bergische Universität Wuppertal); Herr BECKER, Tobias (Bergische Universität Wuppertal)

Vortragende: Herr CASALE, Gino (Bergische Universität Wuppertal); Herr HAXHIU, Esheref (Bergische Universität Wuppertal)



Solidarität unter Wissenschaftler:innen – Potentialentfaltung für alle. Das Projekt Moms@Science“über erfolgreiche und innovative Mütter in der Wissenschaft

Studien zeigen, dass Frauen in der Wissenschaft – insbesondere Frauen mit Kind(-ern) – häufiger als Männer diskriminiert werden [1]. In geisteswissenschaftlichen und pädagogischen Fächern verschärft sich diese Problematik, da dort noch mehr Frauen um wenige Stellen konkurrieren. Wissenschaftler:innen mit Kind(-ern) sind mit institutionellen und strukturellen Barrieren konfrontiert, die Karrierewege und Sichtbarkeit beeinträchtigen. Viele müssen ihre Karriere einschränken und wissenschaftliche Ambitionen aufgeben [2,3,4,5]. In dem BMBF-geförderten Projekt Moms@Science werden die Geschichten, Herausforderungen, Lösungen und Leistungen von erfolgreichen und innovativen Wissenschaftlerinnen mit Kind(-ern) sichtbar und einem (Fach-)Publikum zugänglich gemacht. Aufgedeckt werden sollen Strukturen, die die Leistungen und die Sichtbarkeit von Müttern in der Wissenschaft beeinflussen, um daraus nachhaltige Maßnahmen abzuleiten. Im Projekt werden hierzu Exploration und Intervention kombiniert: In einem explorativen Forschungsteil wird mithilfe qualitativer, narrativer Interviews untersucht, was die Potentialentfaltung, den Erfolg und die Sichtbarkeit von innovativen Wissenschaftlerinnen mit Kind(-ern) beeinflusst. Basierend auf diesen Forschungsergebnissen werden in einem interventiven Teil, mittels eines Dreiklangs aus Social-Media-Konzept, Podcast-Reihe und Wanderausstellung, erfolgreiche Wissenschaftler(innen) mit Kind als Role Models sichtbar gemacht. Diese sollen Nachwuchswissenschaftler:innen Orientierung geben und ein Bewusstsein dafür schaffen, wie solidarische Strukturen die Potenzialentfaltung auch unter herausfordernden Bedingungen befördern können. Die Ergebnisse werden in Form eines Maßnahmenkatalogs für Hochschulen und andere Forschungseinrichtungen aufbereitet.

Autor:innen: Frau METZNER, Franka (PH Freiburg, UKE Hamburg); QUENZER, Carolin (PH Freiburg); TÖLLE, Lisa Katharina Stefanie (Universität Siegen)

Vortragende: Frau METZNER, Franka (PH Freiburg, UKE Hamburg); QUENZER, Carolin (PH Freiburg); TÖLLE, Lisa Katharina Stefanie (Universität Siegen)

Literatur:

[1] Caprile, M., Addis, E., Castaño, C., Klinge, I., Larios, M., Meulders, D., Müller, J., O´Dorchai, S., Palasik, M., Plasman, R., Roivas, S., Sagebiel, F., Schiebinger, L., Vallès, N., & Vázquez-Cupeiro, S. (2012). Metaanalysis of gender and science research – Synthesis report. Brüssel: European Commission.

[2] Mason, M. A., Goulden, M., & Frasch, K. (2013). Why graduate students reject the fast track. *Academe*, 99(6), 24-29.

[3] Von Hippel, C., Kalokerinos, E. K., & Henry, J. D. (2018). Stereotypes about parental roles influence judgments of mothers’ and fathers’ suitability for STEM careers. *Sex Roles*, 78(3-4), 228-241.

[4] Brandt, G., & Spangenberg, H. (2022). Karriere mit Kind - Wie wirkt sich frühe Mutterschaft auf das Erreichen von Führungspositionen bei Akademikerinnen aus? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 74(3), 303-327.

[5] Cech, E. A., & Blair-Loy, M. (2019). The changing career trajectories of new parents in STEM. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 116(10), 4182–4187. DOI: <https://doi.org/10.1073/pnas.1810862116>



Entwicklung und inhaltliche Validierung eines Vignetten-Tests zur Messung adaptiver Lehrkompetenz im Kontext sozial emotionalen Lernens (ALK-SEL-VT)

Wirksames unterrichtliches Handeln in der schulischen Erziehungshilfe ist auf eine adaptive Prozessgestaltung (Schroeder, 2025 i.D.) angewiesen. So gilt es sowohl die Heterogenität sozial-emotionaler Kompetenzen der Schüler:innen zu berücksichtigen (Leidig & Hennemann, 2023), als auch verhaltensbezogener Interventionsstrategien flexibel zu nutzen (Gottfried, et al, 2021). Adaptive Expertise von Lehrkräften (Chen et al., 2021) kommt entsprechende Bedeutung für Professionalisierungsprozesse zu. Ungeklärt ist, wie sich damit verbundene Kompetenzen operationalisieren/valide erfassen lassen. Im Rahmen des Beitrags wird die Entwicklung eines Vignettestests (VT) zur Erfassung adaptiver Lehrkompetenz (ALK) im Kontext des FSP ESE vorgestellt. ALK umfasst dabei die Fähigkeit von Lehrkräften, Unterrichtssituationen flexibel an die emotionalen und verhaltensbezogenen Bedürfnisse ihrer Schüler:innen anzupassen. Auf Basis theoretischer Modelle (Brühwiler & Vogt, 2020; Beck et al., 2008) wurden praxisnahe Vignetten konzipiert, die typische Unterrichtssituationen simulieren und einen ökonomischen Zugang zur Messung adaptiver Kompetenzen bieten (Franz et al., 2019). Die inhaltliche Validität des Instruments wurde durch eine erste Befragung von Praktiker:innen überprüft, um sicherzustellen, dass alle relevanten Dimensionen –diagnostische, didaktische und klassenführungsspezifische Kompetenzen –abgebildet werden. Im Weiteren streben wir eine umfassende inhaltliche Validierung mit Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis mittels Interviews an (Ollesch, et al., 2018), sowie eine Kriteriums-/Konstruktvalidierung. Erste Ideen aus und zum Entwicklungsprozess werden zur Diskussion gestellt.

Autor:innen: ELBRACHT, Stefanie (Universität zu Köln); SCHROEDER, Rene (Universität zu Köln)

Vortragende: ELBRACHT, Stefanie (Universität zu Köln); SCHROEDER, Rene (Universität zu Köln)



Elterliche Mentalisierungsfähigkeit, Emotionsregulation und psychische Auffälligkeiten bei Schüler:innen mit und ohne sonderpädagogischen Schwerpunkt in der emotionalen und sozialen Entwicklung

Hintergrund: Die elterliche Mentalisierungsfähigkeit befähigt Eltern, mentale Zustände wie Gefühle, Bedürfnisse oder Intentionen bei sich selbst und bei ihren Kindern wahrzunehmen und zu reflektieren und stellt eine wichtige Voraussetzung für die emotionale und soziale Entwicklung von Kindern dar. Elterliches Belastungserleben hingegen gilt als Risikofaktor, der mit Beeinträchtigungen in der elterlichen Mentalisierung sowie mit emotionalen und sozialen Auffälligkeiten bei Kindern assoziiert ist. Während sich bisherige Studien vorwiegend auf Eltern von Säuglingen und Kleinkindern konzentrierten, rückt zunehmend die Relevanz elterlicher Mentalisierungsfähigkeit für Kinder und Jugendliche im Schulalter in den Fokus. Trotz der hohen psychischen Belastung von Schüler:innen im sonderpädagogischen Schwerpunkt ESE fehlen bislang empirische Untersuchungen zu diesen Zusammenhängen.

Fragestellung: Ziel des Forschungsvorhabens ist es, Zusammenhänge zwischen elterlicher Mentalisierungsfähigkeit, elterlichem Belastungserleben, Emotionsregulation und psychischen Auffälligkeiten bei Schüler:innen mit und ohne sonderpädagogischen Bedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung zu untersuchen.

Methode: Im Rahmen eines querschnittlichen Designs werden Schüler:innen im Alter von 10 bis 18 Jahren, deren Eltern sowie deren Lehrkräften mittels standardisierter Fragebögen (PRFQ, Kurzversion FEEL-KJ, EBI, BPM) befragt. *Ergebnisse:* Erste Ergebnisse zeigen negative Zusammenhänge zwischen der elterlichen Mentalisierungsfähigkeit und den psychischen Auffälligkeiten sowie den maladaptiven Emotionsregulationsstrategien der Schüler:innen.

Autor:in: DEES, Paula (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Co-Autor:in: Dr. SCHWARZER, Nicola-Hans (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Vortragende(r): DEES, Paula (Pädagogische Hochschule Heidelberg)



Potentia entfaltung durch die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen von Jugendlichen? – Ergebnisse der mixed methods SeEle-Evaluationsstudie

Die Jugend ist eine prägende Phase der Selbstfindung, in der sozial-emotionale Kompetenzen sowie das individuelle Potenzial weiterentwickelt werden. Das schulische Umfeld spielt eine zentrale Rolle, da viele dieser Fähigkeiten durch aktives Handeln, Erfahrungen und Austausch mit anderen erlernt werden (Reicher & Matischek-Jauk, 2018). Die Entfaltung des eigenen Potenzials während der Identitätsfindung ist entscheidend für die persönliche und soziale Entwicklung. Das SeEle-Training setzt auf Kooperatives Lernen und die MultiGradeMultiLevel-Methodology, die einen jahrgangs- und leistungsübergreifenden Unterricht ermöglicht (Girg, Lichtinger & Müller, 2012). SeEle wurde, dank Förderung durch die Heidehof Stiftung, in einer 5. Klasse einer bayerischen Mittelschule über zwei Jahre hinweg erprobt. Zu Beginn des Schuljahres wurde das Vorwissen der Schülerinnen über Emotionen mittels eines Quiz und des FEEL-KJ erfasst. In der Testklasse bearbeiteten Schülerinnen Milestones von SeEle, gefolgt von Reflexionsaufgaben und qualitativen Interviews zur Emotionsregulation. In dem Vortrag werden Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. Die quantitative Analyse fokussierte sich vor allem auf bi- und multivariate Analysen und zeigt signifikante Unterschiede auf Itemebene, die die Wirksamkeit des Trainings bestätigen. Eine Poweranalyse untermauerte diese Ergebnisse. Die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) der Interviews bekräftigte die positive Wirkung auf das Emotionsverständnis. Die Ergebnisse bieten praxisnahe Implikationen zur Potentia entfaltung emotional-sozialer Kompetenzen, die diskutiert werden.

Autor:in: CIOCIOLA, Francesco (Pädagogik bei Verhaltensstörungen - Sonderpädagogik V – Universität Würzburg)

Co-Autor:in: Prof. MÜLLER, Thomas (Pädagogik bei Verhaltensstörungen - Sonderpädagogik V – Universität Würzburg)

Vortragende: CIOCIOLA, Francesco (Pädagogik bei Verhaltensstörungen - Sonderpädagogik V - Universität Würzburg); Prof. MÜLLER, Thomas (Pädagogik bei Verhaltensstörungen – Sonderpädagogik V - Universität Würzburg)

Literatur:

Girg, R., Lichtinger, U., & Müller, T. (2012). Lernen mit Lernleitern. Unterrichten mit der MultiGradeMultiLevel-Methodology (MGML). Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verl.

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Reicher, H. & Matischek-Jauk, M. (2018), Sozial-emotionales Lernen in der Schule. In: Huber, M. & Krause, S. (Hrsg.): Bildung und Emotion (S. 249-265). Wiesbaden, Deutschland: Springer Fachmedien.



Effekte früher Förderung auf sozial-emotionale Kompetenzen bis zur dritten Klasse der Primarschule: Ergebnisse aus der ZEPPELIN Studie

Frühkindliche Erfahrungen sind für die Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen grundlegend. Verschiedene Präventionsprogramme haben deshalb zum Ziel, die Entwicklungsbedingungen in der frühen Kindheit zu stärken –insbesondere in Familien mit psychosozialen Belastungen. Mittel- und längerfristige Effekte früher Förderung auf sozial-emotionale Kompetenzen wurden bislang aber nur selten evaluiert. Vor diesem Hintergrund untersucht der Beitrag die Frage, ob sich das Hausbesuchsprogramm “PAT –Mit Eltern lernen” positiv auf die Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen bei Kindern aus psychosozial belasteten Familien auswirkt. Die Daten wurden im Rahmen der Längsschnittstudie ZEPPELIN im Kanton Zürich, Schweiz, erhoben. Mittels randomisiert kontrollierter Versuchsanordnung wurden 248 psychosozial belastete Familien mit Neugeborenen auf die Interventions- (n = 132) und Kontrollgruppe (n = 116) verteilt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Kinder aus der Interventionsgruppe im Vorschul- Kindergarten und Schulalter höhere selbstregulative Kompetenzen aufweisen als die Kinder aus der Kontrollgruppe. Auch im Hinblick auf Verhaltensauffälligkeiten ergeben sich bis zum Kindergartenalter Vorteile bei der Interventionsgruppe, die Effekte werden im Verlauf des Schulalters jedoch weniger und schwächer. Mögliche Gründe für die Entwicklung, weiterführende Forschungsfragen und Implikationen für die Praxis werden diskutiert.

Autor:in: NEUHAUSER, Alex (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich)

Co-Autor:innen: Dr. KALKUSCH, Isabelle (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich); Frau RODCHAROEN, Patsawee (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich); Frau BOLLIGER, Lynn (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich); Prof. LANFRANCHI, Andrea (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich); Prof. KLAVER, Peter (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich)

Vortragende(r): NEUHAUSER, Alex (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich)



Konzepte, pädagogisches Arbeiten und sozial-emotionale Förderung in Sonderpädagogische Kleinklassen. Erste Ergebnisse aus studentischen Forschungsvorhaben

Seit einigen Jahren gibt es in der Berliner Bildungslandschaft Bestrebungen, Schülerinnen mit komplexem Hilfe- und Unterstützungsbedarf innerhalb der schulischen Bildung gezielter zu fördern und einer drohenden Benachteiligung im Schulsystem durch inklusionspädagogische Bestrebungen entgegenzuwirken. Dazu sind in den Schulen der Berliner Bezirke verschiedene Konzepte implementiert worden, welche - oftmals im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen mit Trägern der Jugendhilfe - eine multiprofessionelle Zusammenarbeit mit den dressierten Schülerinnen und ihrer Sorgeberechtigten ermöglichen sollen. Entstanden ist ein differenziertes System von (temporären) Maßnahmen der Beschulung in Form von Fördergruppen für Schülerinnen mit besonderem Unterstützungsbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung. Die sog. „Sonderpädagogischen Kleinklassen“ sind eine davon. Die pädagogische Praxis dieser Maßnahme scheint jedoch so vielfältig wie die Lernausgangslagen und Entwicklungspotentiale ihrer Schülerinnen. Die qualitativen Befragungen der hier tätigen Erzieherinnen, Sozial- und Sonderpädagoginnen sowie therapeutischen Fachkräften, welche im Rahmen von studentischen Lehrforschungsprojekten und Masterthesen durchgeführt worden sind, erlauben erste vergleichende Analysen. Im Fokus sind dabei u.a. die schulspezifischen Entstehungsprozesse, Förder- und Diagnostikkonzepte sowie methodisch-didaktische Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Dabei berichten die pädagogischen Fachkräfte, nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund ihres jeweiligen Inklusionsverständnisses, inwiefern sie ihre Arbeit in den Sonderpädagogischen Kleinklassen als zielführend bewerten und reflektieren, welche notwendigen Gelingensfaktoren bzw. Weiterentwicklungspotentiale sie in der Maßnahme sehen.

Autor:innen: Frau BAUER, Toni (Freie Universität Berlin); Dr. FICKLER-STANG, Ulrike (Humboldt Universität zu Berlin); HANSPACH, Susann (Freie Universität Berlin); Prof. HEIN, Sascha (Freie Universität Berlin)

Vortragende: Frau BAUER, Toni (Freie Universität Berlin); Dr. FICKLER-STANG, Ulrike (Humboldt Universität zu Berlin); HANSPACH, Susann (Freie Universität Berlin); Prof. HEIN, Sascha (Freie Universität Berlin)



Wer lernt wo? Unterschiede in der Schüler*innenschaft an Förderschulen und Regelschulen im Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung

Mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und der Entwicklung inklusiver Schulstrukturen rückt die Frage nach den Effekten segregierter und inklusiver Beschulung auf Schülerinnen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in den Fokus. Besonders für den Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE) besteht Forschungsbedarf, da sich die Zahl der betroffenen Schülerinnen seit 2008 nahezu verdoppelt hat (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024) und der Förderschwerpunkt nur selten differenziert betrachtet wird (vgl. Bless, 2018; Casale, 2024; Ellinger & Stein, 2012). Dieses Forschungsvorhaben untersucht, inwiefern sich Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt ESE an Förderschulen und Regelschulen hinsichtlich relevanter Kontextmerkmale (z. B. sozioökonomischer Status), psychosozialer Merkmale (z. B. soziale Eingebundenheit, emotionale Probleme) sowie schulischer Kompetenzen unterscheiden. Zudem wird überprüft, ob diese Unterschiede bestehen bleiben, wenn relevante Kontextvariablen mithilfe eines Propensity-Score-Matchings statistisch kontrolliert werden. Grundlage der Analysen sind Daten des IQB-Bildungstrends 2016 (Ende der 4. Klasse) und 2018 (Ende der 9. Klasse). Der Vortrag stellt erste Ergebnisse vor und diskutiert Herausforderungen hinsichtlich der Datenlage und statistischen Analyse.

Autor:innen: ILINA-GEORGESCU, Andrea (uni-bielefeld.de); Dr. GOLDAN, Janka (Universität zu Köln); Prof. SCHROEDER, René (Universität zu Köln); Dr. KOCAJ, Aleksander (IQB Forschungsdatenzentrum)

Vortragende(r): ILINA-GEORGESCU, Andrea (uni-bielefeld.de)



Emotionen im Umbruch – Emotionsregulationsstrategien als Risiko- und Resilienzfaktoren beim Schulübergang

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule stellt eine zentrale Entwicklungsaufgabe dar, die mit erheblichen Veränderungen in der Lebenswelt der SchülerInnen einhergeht. Neue Anforderungen, veränderte soziale Strukturen und steigende Leistungsansprüche erfordern eine erfolgreiche Bewältigung dieser Transition, da sie einen nachhaltigen Einfluss auf die Identitätsentwicklung haben kann (Mays et al., 2018). Während protektive Faktoren wie ein stabiles akademisches Selbstkonzept und unterstützende soziale Ressourcen zur erfolgreichen Anpassung beitragen (Niemack, 2019), zeigen Studien, dass bereits zu Beginn der Sekundarstufe I verschiedene Risiken messbar sind, insbesondere bei SchülerInnen an Hauptschulen (Hennemann et al., 2010). Die Art und Weise, wie SchülerInnen mit diesen Herausforderungen umgehen, kann langfristige Auswirkungen auf ihre schulische und persönliche Entwicklung haben. Die Querschnittsstudie erfasst die Emotionsregulationsstrategien (FEEL-KJ) von SchülerInnen der Jahrgangsstufe 5 sowie deren schulisches Selbstkonzept (SESSKO). Die Online-Fragebogenerhebung umfasst die Perspektiven von SchülerInnen, Lehrkräften und Eltern. Lehrkräfte und Eltern geben eine äußere Beurteilung der Umbruchsituation ab, indem sie diese subjektiv bewerten. Zusätzlich erfassen Lehrkräfte mittels der Lehrereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten (LSL) die schulisch-soziale Anpassung, während Eltern eigene Emotionsregulationsstrategien beschreiben (FEEL-E). Die Studie liefert eine Bestandserhebung dieser Faktoren und bietet praxisrelevante Erkenntnisse für die gezielte Unterstützung in der Übergangsphase.

Autor:in: SCHNEIDER, Sarah (Universität Siegen)

Co-Autor:innen: CORDES, Lia (Universität Siegen); MAYS, Daniel (PH Freiburg); WICHMANN, Michelle Lok-Yan (Universität Siegen)

Vortragende(r): SCHNEIDER, Sarah (Universität Siegen)

Literatur:

Hennemann, T., Hillenbrand, C., Wilbert, J., Franke, S., Spieß, R., Jürgens, J., & Görgens, G. (2010). Kompetenzen und Risiken in der Transition in die Hauptschule – eine Querschnittsuntersuchung von Schülerinnen und Schülern der 5. Jahrgangsstufen. *Empirische Sonderpädagogik*, 2(4), 36–49.

Mays, D., Zielemanns, H., Franke, S., Wichmann, M., & Metzner, F. (2018). Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule im Kontext inklusiver Bildung. Ein Blick in die Forschung und Praxis. In: Porsch, R. (Hrsg.). *Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen. Grundlagen für die Lehrerbildung und Praxis an Schulen*. Münster: Waxmann (UTB), 141–167.

Niemack, J. (2019). Schutzfaktoren bei Kindern vor dem Übergang in die Sekundarstufe – Ergebnisse aus der STRESS-Studie. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 14(1), 13–14.



«Beziehung» als Topos und seine funktionale Bedeutung im Fachdiskurs des Förderzentrums emotionale und soziale Entwicklung

Beziehung fungiert im Diskurs als zentraler und dichter, aber zugleich vieldeutiger Begriff (“thick concept” Williams 1985, 141). „Beziehungsarbeit“ (Müller & Stein 2024, 17) wird als grundlegendes pädagogisches Prinzip hervorgehoben, wobei die „Bedeutung der Beziehung“ (Herz & Zimmermann 2024, 153) breite - auch bildungspolitische Zustimmung - findet (bspw. Kultusministerkonferenz 2024). Gleichwohl wird seit gut zwanzig Jahren die These eines „Primats der Beziehungen“ (Hillenbrand 2002, S. 216ff.) kontrovers diskutiert und aktuell erneut gefragt, ob Beziehung „Grundlage der Pädagogik bei Verhaltensstörungen“ (Bolz 2021) ist. Uns interessiert dabei die Funktion des Begriffes und auf welche pädagogischen wie disziplinären Fragestellungen er eine Antwort darstellt. Entlang eines diskursanalytischen Ansatzes werten wir einen Korpus einschlägiger Fachpublikationen (Monografien, Aufsätze, KMK-Empfehlungen) aus den letzten zwanzig Jahren Disziplingeschichte aus. Mit dieser Analyse lassen sich wiederkehrende diskursive Figuren identifizieren, die den Begriff „Beziehung“ unterschiedlich akzentuieren: etwa als pädagogische Basiskategorie, als professionelles Handlungsprinzip oder als notwendige Voraussetzung für den Umgang mit Verhaltensstörungen. Diese Muster diskutieren wir in Hinblick auf ihre Relevanz für Disziplin, Profession und Praxis. Damit möchten wir einen Beitrag zur Klärung der Frage leisten, welche Rolle „Beziehung“ als pädagogisches Leitmotiv und diskursive Ressource spielt und wie die damit verbundenen theoretischen, professionellen und praktischen Anforderungen angemessen verstanden und weiterentwickelt werden können.

Autor:innen: BAUER, Angela (Universität Regensburg); Dr. LANGNICKEL, Robert (Pädagogische Hochschule Luzern); Prof. LINK, Pierre-Carl (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich)

Vortragende: BAUER, Angela (Universität Regensburg); Dr. LANGNICKEL, Robert (Pädagogische Hochschule Luzern)



Abstracts Slot III

Pädagogische Beziehungen praxeologisch beforschen. Möglichkeiten und Grenzen rekonstruktiver Unterrichtsforschung für den EsE-Diskurs

Diskutant: Prof. Dr. Thomas Müller

Pädagogische Beziehungen sind eine hoch relevante Dimension des pädagogischen Handelns. Das gilt vor allem wenn die Praxis der Beziehungsgestaltung von psycho-sozialen Belastungen, Traumatisierungen und Gewalterfahrungen herausgefordert ist (z.B. Herz/Zimmermann 2015; Rauh 2011). Diese Art, der für pädagogische Beziehungen bedeutsamen Erfahrungskonstellation wird, u.a. in subjektlogischen Perspektivierungen berücksichtigt (u.a. Baumann et al. 2021). In einer praxeologischen Lesart zeigt sich eine subjektlogisch orientierte Pädagogik in spezifischen (reziproken) Praxen von Beziehungen (vgl. Hackbarth & Ludwig 2024) oder auch in spezifischen Modi der Solidarität und Sorge (vgl. Bauer i.E.). Wie sich diese Praxis von Beziehungen im Unterricht konstituiert und rekonstruieren lässt, ist Gegenstand des Workshops. Wir fragen danach, wie sich Beziehungen als reziproke und solidarische Praxis methodologisch fassen lassen und welches Potential sich aus dieser Art der Forschung für den EsE-Diskurs identifizieren lässt. Hierfür stellen wir einen praxeologischen Zugang vor und videobasierte Daten zur Diskussion, um mit den Teilnehmenden einerseits in eine gemeinsame Interpretation und Diskussion einzusteigen und andererseits zusammen mit Prof. Dr. Thomas Müller (Universität Würzburg) als critical friend die Anschlussmöglichkeiten für den EsE Diskurs auszuloten.

Autor:innen: BAUER, Angela (Universität Regensburg); Prof. HACKBARTH, Anja (Universität Bielefeld)

Vortragende: BAUER, Angela (Universität Regensburg); Prof. HACKBARTH, Anja (Universität Bielefeld)

Literatur:

Bauer, A. (i.E.): Sorgende Beziehungen. Sorge als Analysedimension für die Praxis pädagogischer Beziehungen. In: S. Schuppener, J. Budde, M.-A. Boger, N. Leonhardt, A. Goldbach, A. Hackbarth, S. Mackert & A. Doğmuş (Hrsg.): Sorge und Solidarität. Barbara Budrich. Baumann, M., Bolz, T., & Albers, V. (2021). Verstehende Diagnostik in der Pädagogik. Beltz.

Hackbarth, A., & Ludwig, J. (2024). Kooperation am gemeinsamen Gegenstand in einer Unterrichtspraxis der Unterstützten Kommunikation aus praxeologisch-wissenssoziologischer Perspektive. In T. Häcker, A. Köpfer, D. Rühlow, & S. Granzow (Eds.), EIN Unterricht für Alle? Zur Planbarkeit des Gemeinsamen und Kooperativen im Inklusiven. (pp. 193-205). Klinkhardt.

Herz, B., & Zimmermann, D. (2015). Beziehung statt Erziehung? Psychoanalytische Perspektiven auf pädagogische Herausforderungen in der Praxis mit emotional-sozialbelasteten Heranwachsenden. In R. Stein & T. Müller (Eds.), Inklusion im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (pp. 144-169).

Kohlhammer. Prengel, A. (2019). Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz (2., überarb. u. erw. Aufl. ed.). Budrich.

Rauh, B. (2011). Handlungskonzepte zur Gestaltung tragfähiger Beziehungen im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Sonderpädagogische Förderung heute, 56(2), 168-183.



AdAPD - Adaptive Affektregulation zur Professionalisierung von Didaktik – Forschungsprojekt zur Bedeutung und fachdidaktischen Gestaltung von Unterricht in Klinikschulen

Nicht erst seit der Coronapandemie steigt die Zahl der ambulanten und teil-/stationären psychiatrischen Behandlungen von Kindern und Jugendlichen stetig an. Dabei müssen Kliniken immer mehr schulpflichtige Patient:innen in immer kürzeren Zeiträumen behandeln. Laut ICD-10-Diagnostik sind 74 % der Fälle auf psychische und 61 % auf schulische Auffälligkeiten zurückzuführen. Die Beschulung findet in Klinikschulen unter besonderen Vorzeichen statt: „Krankenhausschulen sind Bestandteil des multimodalen Behandlungskonzepts von Kliniken, obwohl sie rechtlich in ihrem Angebot und dem Dienstrecht des Lehrpersonals nicht mit der Klinik verbunden sind.“ (Kolch und Neukemper 2017, S. 764). Es sollen pädagogische Erfahrungen ermöglicht werden, die sowohl bei der psychosozialen Rehabilitation als auch bei der Wiedereingliederung in das Regelschulsystem helfen. Im Forschungsprojekt AdAPD stellen wir die Hypothese auf, dass diese Ziele nur erreicht werden können, wenn die Lehrkräfte eine selbstreflexive Unterrichtsarbeit leisten und die Emotionen der Schüler:innen in besonderer Weise berücksichtigen. Dabei spielt der emotionale „Gehalt“ von Unterricht und Didaktik eine entscheidende Rolle, denn jede Unterrichtsstunde kann auch als Beziehungsangebot verstanden werden. Gleichzeitig haben es Kinder und Jugendliche in Krankenhausschulen besonders schwer, sich emotional auf den Schulunterricht einzulassen. Ziel der Studie ist es, mehr über die Wechselwirkungsprozesse zwischen dem emotionalen Gehalt von Unterricht und die psychosoziale Entwicklung von Schüler:innen zu lernen.

Autor:in: DIETRICH, Lars (Humboldt-Universität zu Berlin)

Co-Autor:innen: HOFMAN, Josef; SCHICKE, Kerstin (Humboldt-Universität zu Berlin)

Vortragende: DIETRICH, Lars (Humboldt-Universität zu Berlin); HOFMAN, Josef; SCHICKE, Kerstin (Humboldt-Universität zu Berlin)



Curriculumsvorstellung „Pädagogik bei Krankheit“: Professionalisierung von Lehrkräften auf Basis des CoActiv-Modells

Das vorgestellte Curriculum für einen geplanten MAS „Pädagogik bei Krankheit“ verknüpft die Ergebnisse einer Bestands- und Bedarfsanalyse aus D-A-CH mit dem COAVTIV-Modell professioneller Kompetenzen (Baumert & Kunter, 2011). Es wurde ko-konstruktiv zwischen Praktiker:innen und Wissenschaftler:innen entwickelt. Das Curriculum richtet sich an Lehrkräfte und weitere Fachpersonen, die im Feld Pädagogik bei Krankheit (z.B. in Klinik- und Spitalschulen) tätig sind, sowie an Regelschullehrkräfte, die im inklusiven Unterricht mit chronisch erkrankten Schüler:innen arbeiten oder krankheitsbezogene Transitionen begleiten. Ein zentrales Anliegen besteht darin, Lücken in der Lehrer:innen Aus- und Weiterbildung zu adressieren, indem die spezifischen Anforderungen einer Pädagogik bei Krankheit systematisch vermittelt werden. Das Curriculum orientiert sich an den zentralen Aspekten professioneller Kompetenz. Diese Vielfalt spiegelt sich in evidenzbasierten Methoden, psychoedukativen Ansätzen und inklusionsorientierten Strategien wider, die in Präsenz- und Online-Modulen, praxisnahen Fallstudien und interdisziplinären Supervisionseinheiten vermittelt werden. Der modulare Aufbau ermöglicht ein vertieftes Verständnis für spezifische Herausforderungen im Klinik- und Spitalschulkontext –von Prävention und Gesundheitsförderung bis hin zu krankheitsbezogenen Transitionen. Dabei trägt das Curriculum wesentlich dazu bei, eine solidarische Haltung der Lehrkräfte zu fördern, indem es Fachpersonen befähigt, die individuellen Potenziale chronisch erkrankter Kinder und Jugendlicher (auch in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung) sensibel zu erkennen und gezielt zu unterstützen.

Autor:innen: Prof. SOMMER, Nicola (PH Salzburg); ELBRACHT, Stefanie (Universität zu Köln); Frau MEISTER, Mona; Dr. HOANZL, Martina (PH Ludwigsburg); LINK, Pierre-Carl (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Eötvös Loránd Universität Budapest); HÖVEL, Dennis Christian (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); Prof. WILLKE, Melanie (HfH); SCHELLENBERG, Claudia; Prof. TURNER, Agnes (Universität Klagenfurt); Dr. SCHWARZER, Nicola-Hans (Pädagogische Hochschule Heidelberg); Prof. MARKOWETZ, Reinhard (LMU); Dr. NOLTE, Tobias (UCL); DOS SANTOS GOMES, Luiz Andre (uni-muenchen); Herr WAMSLER, Fabian (PH Ludwigsburg); Frau HÖGLINGER, Katja (JMU); Frau EBINGER, Annette (Klinikschule Tübingen); Frau NIETHAMMER, Heidi (Klinikschule Tübingen); Frau WALSER, Christine (Spitalschule Kinderspital Zürich); Frau JAGSCH, Daniela (Heilstättenschule Wien); Frau KOLB, Elisabeth (Heilstättenschule Wien); Prof. FALKENSTOERFER, Sophia (JMU); Prof. THIELE, Annett (Universität Oldenburg); GINGELMAIER, Stephan; LANGNICKEL, Robert (Pädagogische Hochschule Luzern)

Vortragende: ELBRACHT, Stefanie (Universität zu Köln); Frau MEISTER, Mona; GINGELMAIER, Stephan; LANGNICKEL, Robert (Pädagogische Hochschule Luzern)



Psychische Gesundheit von Grund- und Förderschülern: Wie tragfähig ist das Zwei-Kontinua-Modell?

Das Zusammenspiel von psychischem Wohlbefinden und psychischen Auffälligkeiten wurde lange als Kontinuum mit zwei entgegengesetzten Polen verstanden (Huppert, 2005). Die aktuelle Forschung geht hingegen von zwei verschiedenen Kontinua (Wohlbefinden – Krankheit) aus, die sich orthogonal gegenüberstehen (Keyes et al., 2010) und vier Dimensionen bilden (Schuler et al., 2020). Bisher liegen kaum empirische Befunde für das Kindesalter bzw. zu sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf vor (Iasiello et al., 2020). Dennoch lässt sich psychische Gesundheit als ein Prädiktor für das schulische Wohlbefinden verstehen (Baumgarten et al., 2019). Der Vortrag diskutiert die Tragfähigkeit des 2-Kontinua-Modells psychischer Gesundheit auf Basis einer Clusteranalyse an einer querschnittlichen Stichprobe (N = 345; Grundschülerinnen Jg. 3. & 4., Förderschülerinnen LE & ESE Jg. 5. & 6.). Mittels Clusteranalyse wird überprüft, ob sich das Zwei-Kontinua-Modell der psychischen Gesundheit (Keyes et al., 2010) bei Schüler*innen abbilden lässt. Die vorläufigen Ergebnisse deuten auf zwei distinkte Gruppen hin, die den Dimensionen des Modells zugeordnet werden können. Die Diskussion fokussiert die Relevanz des Modells, insbes. des Wohlbefindens, und gelangt zu dem Schluss, dass nicht nur das Vorliegen von psychischen Auffälligkeiten, sondern auch die Ausprägung des Wohlbefindens von Relevanz für die Forschung wie auch in der Diagnostik und der Gestaltung der (sonderpädagogischen) Unterstützung ist.

Autor:in: REINCK, Carolin (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Co-Autor:innen: BOLZ, Tijds (Leibniz Universität Hannover); Prof. HILLENBRAND, Clemens (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Vortragende(r): REINCK, Carolin (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Literatur:

Baumgarten, F., Cohrdes, C., Schienkiewitz, A., Thamm, R., Meyrose, A.-K., & Ravens-Sieberer, U. (2019). Gesundheitsbezogene Lebensqualität und Zusammenhänge mit chronischen Erkrankungen und psychischen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse aus KiGGS Welle 2. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 62(10), 1205–1214. <https://doi.org/10.1007/s00103-019-03006-9>

Huppert, F. A. (2005). Positive mental health in individuals and populations. In F. A. Huppert, N. Baylis, & B. Keverne (Hrsg.), *The science of wellbeing* (pp. 307–340). New York, NY: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780198567523.003.0012>

Iasiello, M., van Agteren, J., & Muir-Cochrane, E. (2020). Mental Health and/or Mental Illness: A Scoping Review of the Evidence and Implications of the Dual-Continua Model of Mental Health. *Evidence Base*, (1). <https://doi.org/10.21307/eb-2020-001>



Wenn Schule als Ort im Leben von Schüler*innen nicht mehr präsent ist – Perspektiven auf Schulabsentismus und Wege zur Reintegration

Schulabsentismus ist eine vielschichtige Herausforderung mit individuellen und strukturellen Ursachen. Während in der Schulpraxis primär persönliche Problemlagen als kausal angesehen werden, belegen Studien, dass auch schulisches Handeln selbst erheblichen Einfluss auf Anwesenheit und Teilhabe hat (Ricking & Hagen, 2016). Die Frage nach Solidarität im schulischen Kontext rückt hier in den Fokus: Wie können Schulen als Orte gestaltet werden, die Anwesenheit fördern und soziale Teilhabe ermöglichen? Das Symposium beleuchtet Schulabsentismus aus wissenschaftlicher, schulischer und klinischer Perspektive. Der erste Beitrag betrachtet Schulabsentismus aus wissenschaftlicher Perspektive. Neben individuellen Risikofaktoren beeinflussen schulische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, ob Schülerinnen sich als Teil einer solidarischen Gemeinschaft erleben oder ausgeschlossen fühlen (Heyne et al., 2019). Es werden aktuelle Forschungsarbeiten zu Prävention und Intervention sowie erste Ergebnisse einer quantitativen Befragung zu Schulabsentismus aus Sicht von Lehrkräften der 3.-6. Klassen im Märkischen Kreis vorgestellt. Der zweite Beitrag fokussiert die allgemeine Schule, die im Zusammenhang mit schulabsentem Verhalten oft an ihre Grenzen stößt. Dabei konnte der Einfluss schulischer Maßnahmen auf An- und Abwesenheit nachgewiesen werden (Ricking & Hagen, 2016). Handlungsmöglichkeiten im schulischen Verantwortungsbereich werden diskutiert, ergänzt durch Impulse zur solidarischen Potenzialentfaltung. Der dritte Beitrag beleuchtet die Klinikschule, in der 26 % der Schülerinnen im Vorfeld ihrer stationären Aufnahme schulabsent waren. Sie haben bislang wenig schulische Solidarität erfahren und verfügen über ein eher geringes Selbstwertgefühl. Die Klinikschule dient als „Trainingsraum“ zur Förderung von Zusammengehörigkeit, Potenzialentwicklung und Selbstwirksamkeit. Die Reintegration erfolgt schrittweise.

Autor:in: Herr CIOCIOLA, Francesco (Universität Siegen)

Co-Autor:innen: Frau DÖRNER, Eileen (Universität Siegen); Frau MEYER, Jutta (Michael-Ende-Schule, Klinikschule Stadt Lüdenscheid); ROOS, Stefanie (Universität Siegen); Dr. STRUMANN, Barbara (ZfSL Münster); Herr WEHDEN, Patrick (Michael-Ende-Schule, Klinikschule Stadt Lüdenscheid)

Vortragende: Herr CIOCIOLA, Francesco (Universität Siegen); Frau MEYER, Jutta (Michael-Ende-Schule, Klinikschule Stadt Lüdenscheid); ROOS, Stefanie (Universität Siegen); Dr. STRUMANN, Barbara (ZfSL Münster); Herr WEHDEN, Patrick (Michael-Ende-Schule, Klinikschule Stadt Lüdenscheid)

Literatur:

Heyne, D., Gren-Landell, M., Melvin, G. A., & Gentle-Genitty, C. (2019). Differentiation between school attendance problems: Why and how? *Cognitive and Behavioral Practice*, 26(1), 8–34.

Ricking, H., & Hagen, I. (2016). *Schulabsentismus und Schulabbruch: Grundlagen – Diagnostik – Prävention*. Kohlhammer.



Schulische Räume für Widerstand? Ein empirisch gerahmtes Nachdenken über Möglichkeitsräume für Solidarität und Potentialentfaltung vor dem Hintergrund von (Selbst- und Fremd-)Positionierungen von Schüler:innen

Das Symposium geht auf der Basis empirischer Daten aus drei Dissertationsprojekten der Frage nach, welche schulischen Ordnungen, Fremd- und Selbstpositionierungen von Schüler:innen sowie damit einhergehenden widerständigen Verhaltensweisen in der (sonder-)pädagogischen Praxis zum Ausdruck gebracht werden. Unter Rückbezug auf Foucault und Butler werden hierarchische Schulstrukturen, erwachsenenabhängige und normalisierende Kategorisierungen sowie dadurch bedingte machtasymmetrische Positionierungen und Handlungsräume (im sogenannten Förderschwerpunkt ESE) theoretisch gerahmt, um sie im Anschluss empirisch zu rekonstruieren: Den Ausgangspunkt bilden dabei erste Dissertationsergebnisse zu (1) Verhaltens- und Fähigkeitserwartungen an Schüler:innen aus Interviewgesprächen mit angehenden sonderpädagogischen Lehrkräften (Paula Fromm). Diese werden aus intersektionaler Perspektive anhand von (2) Schulbeobachtungen um geschlechtsbezogene Verhaltenserwartungen männlichkeitstheoretisch erweitert, wobei insbesondere die Frage nach diametralen Anforderungslagen an Jungen in Schule aufgeworfen wird (Malte Thiede). Mit der abschließenden Fokussierung (3) auf das Partizipationserleben von Schüler:innen, werden (begrenzte) Handlungsräume, darin eingelagerte Zuschreibungsprozesse sowie Selbstpositionierungen aus Schüler:innenperspektive gerahmt (Svenja Nike Hoffmann). Gemeinsam soll diskutiert werden, inwiefern widerständige Praktiken in einer solidarischen (sonder-)pädagogischen Praxis als produktiv, etwa als Potential für Selbstermächtigung und Ausgangspunkt von (verstehenden, dialogischen, partizipativen) Aushandlungsprozessen gelesen werden können bzw. anerkannt werden müssen.

Autor:innen: Frau FROMM, Paula (PH Ludwigsburg); HOFFMANN, Svenja Nike (Leibniz Universität Hannover); Herr THIEDE, Malte (Universität Duisburg-Essen)

Vortragende: Frau FROMM, Paula (PH Ludwigsburg); HOFFMANN, Svenja Nike (Leibniz Universität Hannover); Herr THIEDE, Malte (Universität Duisburg-Essen)



Umgang mit herausfordernden Schulsituationen im Schulkries Uto

Im Schuljahr 2023-2024 implementierte die Kreisschulbehörde Uto der Stadt Zürich ein Konzept zur Unterstützung im Umgang mit herausfordernden Schulsituationen in 19 inklusiven Schulen. Das Konzept umfasste eine Webseite mit verschiedenen Informationen und Unterlagen sowie Beratungs- und Workshopangebote. Im Rahmen einer Prozessevaluation wurde das Schulpersonal im Winter 2023/24 und im Winter 2024/25 zu seiner Einstellung Selbstwirksamkeit und zur emotionalen Erschöpfung befragt. Insgesamt nahmen 1117 Personen teil (N T1=835; N T2=800). Die verwendeten Instrumente wiesen eine gute interne Konsistenz auf ($.73 \leq w \leq .92$) und zeigten skalare Messinvarianz. Insgesamt konnte keine Veränderung in den Ausprägungen der drei erfassten Konstrukte festgestellt werden. Die Ergebnisse eines Cross Lagged-Strukturgleichungsmodells ($\chi^2=461.44$; $df=256$; $CFI=.98$; $RMSEA=.03$; $SRMR=.03$) zeigten, dass die drei Konstrukte primär durch ihre vorherige Ausprägung vorhergesagt wurden ($.62 \leq \beta < .69$), während die bidirektionalen Zusammenhänge schwach ausfielen ($-.11^* \leq \beta < .07ns$). Zudem zeigte sich, dass die Nutzung der Angebote der Kreisschulbehörde kaum oder gar nicht mit Veränderungen in den drei Konstrukten zusammenhing. Das Konzept scheint demzufolge zum Erhebungszeitpunkt noch keine messbaren Auswirkungen auf die untersuchten Konstrukte gehabt zu haben. Mögliche Erklärungen hierfür könnten in der freiwilligen Nutzung der Angebote sowie in der fehlenden Systematik ihrer Implementierung in schulischen Prozessen liegen.

Autor:innen: STICCA, Fabio (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik); JURKIC, Ankica (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik); HÖVEL, Dennis Christian (University of Teacher Education in Special Needs (HfH))

Vortragende(r): STICCA, Fabio (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik)



Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – Eine Erhebung zur Ausbildung und subjektiven Kompetenzgefühlen von Lehrkräften

Die Schule und Lehrkräfte können Schüler:innen, die Gewalt durch erwachsene Bezugspersonen erleben, als wichtige Ressource dienen (Seifried, 2019). Um ihrem Schutzauftrag erfüllen und von Gewalt betroffene Schüler:innen erkennen und unterstützen zu können, müssen Lehrkräfte entsprechend qualifiziert sein (vgl. Poelchau, 2018). Internationale Studien zeigen einen unzureichenden Ausbildungsstand, Wissenslücken und Unsicherheit bei Lehrkräften hinsichtlich Gewalterfahrungen von Schüler:innen (z. B. Falkiner, Thomson & Day, 2017; Weegar & Romano, 2019). In Deutschland besteht desbezüglich ein geringer Forschungsstand. Mithilfe eines Online-Fragebogens wurden n = 302 Lehrkräfte aus Nordrhein-Westfalen explorativ zu Erfahrungen, Einstellungen, Ausbildung sowie Kompetenzgefühlen hinsichtlich Gewalterfahrungen von Schüler:innen befragt. Etwa 83 % der Lehrkräfte war mindestens ein Gewaltfall bekannt. Ein Großteil gab keine relevanten Studieninhalte (84 %) bzw. Fortbildungen (52 %) an. Lehrkräfte zeigten hohes Verantwortungsgefühl hinsichtlich der Wahrnehmung (95 %) und Unterstützung (92 %) betroffener Schüler:innen. Unsicherheit bestand im Hinblick auf das Erkennen emotionaler Misshandlung (56 %), häuslicher (54 %) oder sexualisierter Gewalt (65 %), Einleiten von Handlungen in Gewaltfällen (45 %) sowie rechtlichen Vorgaben laut Bundeskinderschutzgesetz (69 %). Es zeigten sich statistisch signifikante Assoziationen zwischen dem Vorliegen relevanter Studieninhalte bzw. Fortbildungen sowie subjektiver Sicherheit im Erkennen von Gewalt, Handlungs- und Rechtssicherheit. Die Ergebnisse verdeutlichen die Relevanz einer fundierten Lehrkräftebildung zum Thema Gewalt.

Autor:in: WICHMANN, Michelle Lok-Yan (Universität Siegen)

Co-Autor:innen: Dr. METZNER-GUCZKA, Franka (Universität Siegen); Prof. MAYS, Daniel (Pädagogische Hochschule Freiburg)

Vortragende(r): WICHMANN, Michelle Lok-Yan (Universität Siegen)

Literatur:

Falkiner, M., Thomson, D. & Day, A. (2017). Teachers' Understanding and Practice of Mandatory Reporting of Child Maltreatment. *Children Australia*, 41(1), 38–48. <https://doi.org/10.1017/cha.2016.53>

Poelchau, H.-W. (2018). Leitungsverantwortung für Kinderschutz im Schulwesen. In J. Fegert, M. Kölch, E. König, D. Harsch, S. Witte & U. Hoffmann (Hrsg.), *Schutz vor sexueller Gewalt und Übergriffen in Institutionen*, 19–26. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.

Seifried, K. (2019). Kinderschutz – Was kann die Schule tun? *Lernen und Lernstörungen*, 8(2), 103–108. <https://doi.org/10.1024/2235-0977/a000261>

Weegar, K. & Romano, E. (2019). Child Maltreatment Knowledge and Responses Among Teachers: A Training Needs Assessment. *School Mental Health*, 11, 741–753. <https://doi.org/10.1007/s12310-019-09317-1>



Themenbezogener Schwerpunkt: Solidarität und Potenzial in der Sonderpädagogik – Herausforderungen und/oder Chance der Zweitqualifikation im fachlichen Schwerpunkt Pädagogik bei Verhaltensstörungen

Solidarität wird in der Sonderpädagogik sowohl als pädagogische Praxis als auch als strukturelles Prinzip innerhalb der Lehrerschaft verstanden. Besonders die Zweitqualifikation für die Sonderpädagogik in Bayern wirft Fragen auf: Überbrückt sie solidarisch den Lehrermangel, oder führt sie zu Spannungen zwischen kurzfristiger Bedarfsdeckung und nachhaltiger Professionalisierung? Während sonderpädagogische Förderung auf individuelle Entfaltung abzielt, ist fragwürdig, inwiefern Lehrkräfte im Gedanken dieser Solidarität eigenes Potenzial ausschöpfen können. Einerseits sollte der Zugang zur Sonderpädagogik nicht verwehrt sein, andererseits bleibt umstritten, ob unterschiedliche Kompetenzprofile zur Weiterentwicklung professioneller Systeme beitragen. Dabei werden bestehende Qualifikationen der Zweitqualifikanten, etwa ihre didaktische Ausbildung, oft unzureichend berücksichtigt. Die Zweitqualifikation bereitet auf den vom Kultusministerium benannten Förderschwerpunkt emotional/soziale Entwicklung vor. Doch bleibt fraglich, ob fachliche und förderdiagnostische Anforderungen in der kurzen Ausbildungszeit adäquat vermittelt werden können. Lässt sich das Potenzial dieser Lehrkräfte sinnvoll entwickeln, oder droht langfristig eine Deprofessionalisierung der Sonderpädagogik? Strukturell betrachtet: Sollte die Spezialisierung auf Verhaltensstörungen bestehen bleiben, oder wäre eine breitere sonderpädagogische Anbindung zielführender? Zudem betrifft diese Entwicklung grundständig ausgebildete Fachkräfte: Entlastet die Integration von Zweitqualifikanten oder führt sie zu Mehrbelastung und Verlagerung professioneller Verantwortung? Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung –auch mit Blick auf verschiedene Bundesländer –kann dazu beitragen, Verantwortung der universitären Ausbildung zu präzisieren und Abgrenzungen/Gelingensfaktoren herauszuarbeiten.

Autor:in: STIER, Lena (Universität Würzburg, Pädagogik bei Verhaltensstörungen)

Vortragende(r): STIER, Lena (Universität Würzburg, Pädagogik bei Verhaltensstörungen)



Stresserleben und Entwicklung von pädagogischen Kompetenzen bei Sonderpädagogik-Studierenden mit Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung während des Semesterpraktikums

Hintergrund: Das Semesterpraktikum ist ein zentraler Bestandteil der Lehrerinnenausbildung in Deutschland und bietet wertvolle Möglichkeiten zur Weiterentwicklung pädagogischer Kompetenzen. Während eine Reihe von Studien den Zusammenhang zwischen Stress und Kompetenzentwicklung während des Semesterpraktikums bei Lehramtsstudierenden in Studiengängen für allgemeinbildende Lehrämter untersucht haben, ist wenig über dieses Zusammenspiel bei angehenden Sonderpädagoginnen bekannt, die mit Schülerinnen mit emotional-sozialem Förderbedarf arbeiten. Die vorliegende Studie: Die vorliegende Studie untersucht Zusammenhänge zwischen Stresserleben und pädagogischen Kompetenzen bei 107 angehenden Sonderschullehrkräften während ihres Semesterpraktikums. Methode: Die Daten wurden mithilfe eines Cross-Lagged-Panel-Designs zu Beginn (t1) und am Ende (t2) des Semesterpraktikums erhoben. Ergebnisse: Die Ergebnisse weisen auf eine hohe Stabilität von selbsteingeschätztem Stress- und pädagogischem Kompetenzerleben hin, mit moderaten Zunahmen in den Lehr- und Erziehungskompetenz und einem Rückgang des Stresserlebens. Weiterhin sagten höhere Lehr- und Innovationskompetenzen zu t1 ein niedrigeres Stresserleben zu t2 voraus, während höheres Stresserleben zu t1 mit einer Zunahme der Erziehungskompetenzen zu t2 einherging. Diskussion:* Die Ergebnisse legen nahe, dass pädagogische Kompetenzen als Schutzfaktoren gegenüber hohem Stresserleben wirken können, während Stresserleben in bestimmten Kompetenzbereichen Entwicklung anregen könnte.

Autor:in: Dr. SCHWARZER, Nicola-Hans (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Co-Autor:innen: DEES, Paula (Pädagogische Hochschule Heidelberg); DIETRICH, Lars (Humboldt-Universität zu Berlin); Prof. GINGELMAIER, Stephan

Vortragende: DIETRICH, Lars (Humboldt-Universität zu Berlin); Dr. SCHWARZER, Nicola-Hans (Pädagogische Hochschule Heidelberg)



Jugendliche mit sozio-emotionalen Problemen in der Arbeitswelt –Erfolgsfaktoren für einen gelingenden Ausbildungsverlauf: Befragung von Organisationen der Arbeitswelt (OdA)

Die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen in den ersten Arbeitsmarkt ist ein wichtiges gesellschaftspolitisches Ziel. Berufliche Erstausbildungen finden oft im geschützten Rahmen einer Werkstatt, jedoch seit ein paar Jahren vermehrt in Betrieben des ersten Arbeitsmarkts mit Unterstützung durch einen Jobcoach statt (Hofmann & Schaub, 2016). An der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) wurde das Projekt «Weiterentwicklung inklusive Berufsbildung, WIB» mit finanzieller Unterstützung des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) lanciert. Ziel ist es, mehr Wissen über Beeinträchtigungen und Bedürfnisse der Lernenden in verschiedenen Ausbildungssituationen zu gewinnen, Erfolgsfaktoren für einen gelingenden inklusiven Ausbildungsverlauf sowie geeignete Formen der Begleitung aufzeigen. Darauf aufbauend sollen Handlungsansätze entwickelt und Konzepte für eine verbesserte Inklusion im Betrieb bereitgestellt werden. In einem ersten Schritt wurden Branchenverbände onlinebasiert befragt: Es wurden 471 Verbände auf nationaler Ebene in der Schweiz angeschrieben, wovon 169 Betriebe teilgenommen haben (Rücklauf 39.8%). Im Kongressbeitrag sollen Ergebnisse dieser Branchenbefragung präsentiert werden. Es zeigt sich, dass je nach Art der Beeinträchtigung andere Herausforderungen wahrgenommen werden, welche für die Ausbildung als mehr oder weniger problematisch erlebt werden. Je nach Berufsbranchen zeigen sich teilweise unterschiedliche Handlungsempfehlungen. Ausblick: Die Branchenbefragung dient als Grundlage für die Entscheidung, welche Branchen und Betriebe für eine vertiefte Analyse ausgewählt werden.

Autor:in: Prof. SCHELLENBERG, Claudia

Co-Autor:innen: Dr. HOFMANN, Claudia; Dr. KRAUSS, Annette

Vortragende(r): Prof. SCHELLENBERG, Claudia



Beitrag pädagogisch-therapeutischer Angebote auf die Potenzialentfaltung –Ergebnisse der SCAP-Evaluation

Der «Service de Consultation et d'Aide pour troubles de l'Attention, de la Perception et du développement Psychomoteur» (SCAP) ist die ambulante Fachstelle in Luxemburg zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Aufmerksamkeits-, Wahrnehmungs- oder psychomotorischen Auffälligkeiten. Auf Basis eines wissenschaftlich fundierten, multimodalen Ansatzes fördert der SCAP die ganzheitliche Entwicklung der jungen Menschen, indem er ihre Selbstreflexion und Autonomie stärkt und ihr soziales Umfeld aktiv einbezieht. Zentrale Bestandteile sind die Stärkung der eigenen Kompetenzen sowie die Wertschätzung und Akzeptanz unterschiedlicher Fähigkeiten und Ressourcen aller Beteiligten (SCAP, 2014). Die vorliegende Studie untersucht die Wirksamkeit des pädagogisch-therapeutischen Angebots des SCAP in einem Längsschnittdesign mit fünf Messzeitpunkten (Hövel et al., 2024). Hierfür wurden mit dem standardisierten, validierten Fragebogen 5-15R unter anderem kognitive, emotionale, sprachliche und soziale Fähigkeiten im Fremdurteil von Eltern, Lehrpersonen und pädagogischtherapeutischem Personal erfasst (Kadesjö et al., 2004, 2018). Aktuell werden die gesammelten Daten ausgewertet. Die Evaluationsergebnisse werden wertvolle Erkenntnisse darüber liefern, inwiefern das SCAP-Angebot dazu beiträgt, dass Kinder und Jugendliche mit besonderen Herausforderungen ihre Fähigkeiten in den Bereichen Denken, Fühlen, Sprechen und Handeln weiterentwickeln und somit ihr Potenzial im Sinne eines humanistischen Menschenbilds (Mutzeck, 2008) entfalten können.

Autor:in: BEELER, Nadja (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH))

Co-Autor:innen: GASSER-HAAS, Olivia; GROSSMANN, Gabriel (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); HÖVEL, Dennis Christian (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); SCHULZE, Marlene; SOLENTHALER, Anja (University of Teacher Education in Special Needs (HfH)); STICCA, Fabio (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik)

Vortragende(r): BEELER, Nadja (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH))



Einzelfall trifft Gruppenvergleich: Methodentriangulation zur Erfassung intraindividuell-er Verhaltensverläufe bei Schüler*innen mit ESE-Förderbedarf

Die Erforschung individueller Verhaltensentwicklungen ist besonders in inklusiven Bildungssettings von hoher Relevanz. Während randomisierte kontrollierte Studien (RCTs) und quasi-experimentelle Designs (QEDs) häufig als Goldstandard der Interventionsforschung gelten, ermöglichen sie jedoch nur schwer eine differenzierte Analyse intraindividuell-er Entwicklungsverläufe (Kratochwill et al., 2012; Jamshidi et al., 2020). Gerade bei Schüler*innen emotionalen und sozialen Auffälligkeiten besteht somit die Gefahr, dass deren Entwicklungsdynamiken in großen Stichproben untergehen (Barnard-Brak et al., 2021). Single-Case Designs (SCDs) können diese Lücke schließen, indem sie individuelle Verhaltensveränderungen sichtbar machen (Moeyaert et al., 2023; Ledford et al., 2022). In dieser Paper-Präsentation sollen somit anhand verschiedener Daten und theoretischer Überlegungen die Stärken beider methodischer Zugänge herausgearbeitet werden, um so fundierte Erkenntnisse für die passgenaue Erforschung und Adaption schulischer Interventionen zu gewinnen.

Autor:innen: Dr. NITZ, Jannik (Universität zu Köln); MÜLLER, Silena (Universität zu Köln)

Vortragende: Dr. NITZ, Jannik (Universität zu Köln); MÜLLER, Silena (Universität zu Köln)



Lehrerbildung und Gerechtigkeit: Eine nachhaltige Austausch Projekt zwischen der LMU und Open University Tansania

Im Rahmen der Internationalisierung des Lehramtsstudiums an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) fand im März 2025 die vierte Studienreise nach Tansania statt. In Zusammenarbeit mit der Open University Tansania (OUT) zielte das Projekt darauf ab, Lehrkräfte zu qualifizieren, Inklusion zu fördern und ein nachhaltiges Leseförderungsprojekt an sechs Schulen zu etablieren. Kerninhalte der Reise waren Workshops mit 48 Lehrkräften der Mara-Region zur inklusiven Bildung, die Integration der Sustainable Development Goals (SDGs) in die Lehrkräftebildung sowie die Bereitstellung von über 700 Büchern zur Förderung der Lese- und Schreibkompetenz. Durch den interkulturellen Austausch mit lokalen Bildungsakteur*innen konnte ein langfristiger Wissenstransfer zw. Austausch gesichert werden. Besondere Bedeutung hatte zudem die Reflexion über strukturelle Herausforderungen im Bildungswesen, insbesondere im Vergleich zwischen tansanischen und deutschen Schulen. Die positive Evaluierung der Reise führte zur Planung weiterer Maßnahmen, darunter ein zwei-monatiger Gegenbesuch tansanischer Studierender an der LMU im Jahr 2025. Diese wiederkehrende Initiative stärkt die internationale Zusammenarbeit und trägt nachhaltig zu SDG 4: Hochwertige Bildung für alle bei.

Autor:in: Dr. DOS SANTOS GOMES, Luiz Andre (uni-muenchen)

Vortragende(r): Dr. DOS SANTOS GOMES, Luiz Andre (uni-muenchen)



Emotionswissen und -wortschatz in Vorklassen: Eine sprachintegrierte und präventive Emotionsintervention

Sprachliche Kompetenzen gelten als Grundvoraussetzung für die Teilhabe an Bildungsprozessen (Kucharz, 2021). Bisherige Forschungen zeigen, dass sprachliche Schwierigkeiten mit Problemen bei der Entwicklung emotionsbezogener Kompetenzen einhergehen können (Gut, Reimann & Grob, 2012). Das Emotionswissen ist grundlegend für den Erwerb emotionsregulativer Kompetenzen, welche zentral für die Schulfähigkeit und langfristigen Bildungserfolg sind (Denham & Brown, 2010; Petermann & Wiedebusch, 2016). Die Emotionsregulation erleichtert Anpassungen an schulische Herausforderungen, während diesbezügliche Defizite mit Aufmerksamkeitsproblemen, aggressivem Verhalten und geringerer akademischer Leistung einhergehen (Eisenberg et al., 2001; Bulotsky-Shearer & Fantuzzo, 2004). Insbesondere benachteiligte Kinder scheinen von einer entsprechenden Förderung zu profitieren (Cipriano et al., 2024). In Hessen gibt es Vorklassen, welche von Kindern besucht werden, deren Einschulung aufgrund von Entwicklungsverzögerungen zurückgestellt wurde (SchulG HE, 2017, § 58, Abs. 3). Bisher gibt es kaum Forschung über die Lernentwicklung dieser Kinder. Das Teilforschungsprojekt Sprache-Emotion (Projekt SEM, BMBF) untersucht das Emotionswissen (ATEM 3-9) und den Emotionswortschatz (Nacherzählung) von 195 Kindern aus 17 Vorklassen. Eine sprachintegrierte Emotionsförderung wurde entwickelt und implementiert. Die Studie zieht ein Cross-over-Design heran. Die Ergebnisse zeigen eine Verbesserung beider Gruppen im Emotionswortschatz und im Emotionswissen und ein Interaktionseffekt (Mixed ANOVA: $F(2, 302) = 3.29, p = .04^*$, partielles $\eta^2 = .021$) nach Interventionsgruppenzugehörigkeit.

Autor:innen: BÜNING, Christin (Universität Siegen); Dr. CORVACHO DEL TORO, Irene (Universität Siegen); Prof. MAYS, Daniel (Pädagogische Hochschule Freiburg)

Co-Autor:innen: ANDREAS, Arianne Lydia (Goethe-Universität Frankfurt); Prof. HANSEN, Miriam (Goethe-Universität Frankfurt); MENZ, Mirjam Naomi (Goethe-Universität Frankfurt)

Vortragende: BÜNING, Christin (Universität Siegen); Dr. CORVACHO DEL TORO, Irene (Universität Siegen); Prof. MAYS, Daniel (Pädagogische Hochschule Freiburg)

Literatur:

Bulotsky-Shearer, R. & Fantuzzo, J. (2004). Adjustment scales for preschool intervention: Extending validity and relevance across multiple perspectives. *Psychology in the Schools*, 41, 725–736. <https://doi.org/10.1002/pits.20018>

Denham, S. A. & Brown, C. (2010). "Plays nice with others": Socioemotional learning and academic success. *Early Education and Development*, 21(5), 652–680.

Eisenberg, N., Cumberland, A., Spinrad, T. L., Fabes, R. A., Shepard, S. A., Reiser, M., Murphy, B. C., Losoya, S. H. & Guthrie, I. K. (2001). The Relations of Regulation and Emotionality to Children's Externalizing and Internalizing Problem Behavior. *Child Development*, 72(4), 1112–1134. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00337>

Gut, J., Reimann, G. & Grob, A. (2012). Kognitive, sprachliche, mathematische und sozioemotionale Kompetenzen als Prädiktoren späterer schulischer Leistungen: Können die Leistungen eines Kindes in den IDS dessen Schulleistungen drei Jahre später vorhersagen? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 26 (3), 213–220. doi:10.1024/1010-0652/a000070

Kucharz, D. (2021). Sprachförderung im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. In E. Hack-Cengizalp & I. Corvacho del Toro (Hrsg.), *Literalität und Mehrsprachigkeit* (S. 47-58). wbv.

Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2016). *Emotionale Kompetenz bei Kindern* (3., veränd. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

SchulG HE (Stand 28.03.2023). Hessisches Schulgesetz. Vom 01. August 2017 zuletzt geändert durch die Verordnung vom 28.03.2023. Zugriff an 31.07.2023 unter <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/SchulGHE2017V12P58/part/s>